№ 120. Sonnabend, den 24. Mai. 1884.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: Invalidendank; Bremen: R. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Emil Kabath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Gotha: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für den Monat Juni werden zum Preise von 1 M. 50 Pf. angenommen **für Dresden** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), **für auswärts** bei den betreffenden Postanstalten.

In **Dresden-Neustadt** können Bestellungen abgegeben werden in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (Hauptstraße 2), sowie bei Herrn Kaufmann Hermann Donath (Albertplatz gegenüber dem Albertheater), woselbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden, und ebenso, wie bei dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (Böhm. Bahnhof), einzelne Nummern des „Dresdner Journals" zu haben sind.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal" eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die **Gebühren** im Ankündigungstheile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingesandtes" sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau.
Tagesgeschichte.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten.
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton.
Tageskalender.
Inserate.

Beilage.

Provinzialnachrichten.
Unglücksfälle in der Provinz.
Vermischtes.
Lotteriegewinnliste vom 21. Mai.
Telegraphische Witterungsberichte.
Börsennachrichten.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, Donnerstag, 22. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.*) **Im Senat erklärte der Minister Mancini, die Regierung sei bestrebt, die mit allen Mächten bestehenden herzlichen Beziehungen zu verbessern; die werthvollen Bande, welche Italien mit einigen derselben verknüpften, seien zur vollständigen Sicherheit, als Garantie für die Wohlthaten des Friedens für Europa nothwendig, allen Mächten nützlich, keiner bedrohlich. Das Ministerium sei entschlossen, die Ordnung im Innern kräftig aufrecht zu erhalten und jeden unüberlegten Angriff, jede aufrührerische Kundgebung gegen die italienischen Institutionen zu verhüten.**

London, Donnerstag, 22. Mai, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte der Unterstaatssecretär für Indien, Croß, dem Hause an, daß die Regierung den Bau einer Eisenbahn nach Quetta genehmigt habe. Der Unterstaatssecretär des Aeußern, Lord Fitzmaurice, theilte mit, daß der Admiral Hewett am 6. d. in Adowa eingetroffen sei, wo er den König von Abessinien erwarte, welcher am 12. d. dort anlangen sollte. Der Admiral sei gastfreundlich empfangen worden, und sei der Gesundheitszustand der Offiziere und der anderen Mitglieder der Mission ein guter. Der Premier Gladstone erklärte, der Admiral Hay treffe Vorkehrungen, um den Theil des Niles oberhalb Assiout und unterhalb Wady-Halfa durch dem Khedive gehörige Dampfer mit Besatzung englischer Matrosen controliren zu lassen.**

London, Freitag, 23. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.*) **Im Unterhause beantragte die Regierung einen Credit von 3½ Millionen auf Rechnung des Ausgabebudgets. Dem Baron Worms gegenüber, welcher besorgte, die Interessen Englands könnten durch eine Conferenz über die ägyptische Frage geschädigt werden, wies der Premier Gladstone die Wiederherstellung der zweifachen Controle in Aegypten zurück. Die Regierung werde ein Arrangement nicht erneuern, welches so verhängnißvolle Resultate gehabt habe. Lowther gegenüber erklärte der Premier Gladstone, es wäre ein Mangel an Höflichkeit, wollte die Regierung auch nur andeuten, die Mächte könnten über die ursprüngliche Conferenzbasis hinausgehen.**

Bukarest, Donnerstag, 22. Mai, Nachmittags. (W. T. B.) **Zur Feier des Jahrestages der Krönung des Königs erfolgte heute nach dem Gottesdienste in den Kirchen die Weihe der den Truppen neu verliehenen Fahnen. Am Nachmittage fand bei dem Könige und der Königin großer Empfang Statt. Die Häuser der Stadt sind festlich geschmückt; für den Abend ist eine Illumination vorbereitet.**

*) Nachdruck verboten. D. Red.

---

*) Nachdruck verboten. D. Red.

Dresden, 23. Mai.

Ein alle Freunde des Friedens und der Weiterentwickelung unserer Cultur und Gesittung erhebender Vorgang ist der Besuch des niederländischen Königspaares am königl. Hofe zu Brüssel, welcher allgemein als die äußere Bekundung einer aufrichtigen Aussöhnung zwischen den beiden Theilen der früheren vereinigten Niederlande aufgefaßt wird. Am 20. d. Mittags 1 Uhr hielt das niederländische Königspaar seinen Einzug in die im Festgewande prangende Hauptstadt des Königreichs Belgien. Brüssel hatte sich in großartiger Weise mit Fahnen und Flaggen geschmückt, und namentlich zeichnete sich das herrliche Rathhaus durch reichen Schmuck aus. Bemerkenswerth ist, daß in dieser sonst so französirten Stadt an der Ehrentreppe des Rathhauses die Inschriften zu lesen waren:

DE STAD BRUSSEL
HEET
Z. M. WILLEM III
KONING DER NEDERLANDEN
WELKOM

und

DE STAD BRUSSEL
JUICHT
BIJ DE AANKOMST VAN
H. M. EMMA
KONINGIN DER NEDERLANDEN.

Bis zur Grenzstation war den fürstlichen Gästen der Generaladjutant des Königs der Belgier entgegengefahren; in Antwerpen erwartete sie König Leopold in Person. In dessen Begleitung trafen sie um 1 Uhr 5 Minuten auf dem Brüsseler Bahnhofe ein, wo die Königin, der Graf und die Gräfin v. Flandern, die Minister, sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps zur Begrüßung erschienen waren. Als der königliche Zug einlief, stimmte die Musik die holländische Nationalhymne „Wien Nederlands bloed" an. Unter brausenden Hochrufen und dem Geläute aller Glocken begaben sich die hohen Herrschaften ins Palais. Im ersten Wagen nahmen die beiden Könige, sowie der Graf v. Flandern, im zweiten die beiden Königinnen und die Gräfin v. Flandern Platz. Kurz nach 3 Uhr Nachmittags fuhren die hohen Herrschaften beim Stadthause vor, wo sie vom Bürgermeister empfangen und zur Besichtigung des Hauses geführt wurden. Unbeschreiblicher Enthusiasmus ergriff die auf dem Platze angesammelte Menge, als die beiden Monarchen auf dem Balcon erschienen und sich im Angesichte der Menge die Hand reichten. Das Volk faßte die Scene richtig als das äußere Zeichen der Versöhnung auf, welche zwischen den beiden Nachbarnationen stattgefunden hat: eine Auffassung, welche bereits vorher im Senate, wie in der Repräsentantenkammer zu warmem Ausdrucke gekommen war. Um ¼4 Uhr fuhren die Herrschaften zum Justizpalais, wo Minister Baro die Führung übernahm. Leider sollte der erste Tag nicht ohne einen Unglücksfall vorbeigehen. Gegen 5 Uhr scheuten die Wagenpferde des Gouverneurs und rannten mit dem Gefährt durch die Menschenmenge. Erst vor dem Palais konnten sie gebändigt werden. 7 Personen wurden zum Theil schwer verletzt; 5 der Verletzten wurden ins Palais gebracht, wo sie die erste ärztliche Hilfe erhielten. Der Gouverneur selbst kam mit dem Schrecken davon. Bei einem Abends im Parke abgehaltenen Feste wurde die „Brabançonne" nirgends gespielt, geschweige denn gesungen. Dieses belgische Nationallied von 1830 enthält einige für Holland anstößige Verse; dieselben sind zwar im Jahre 1880 bei dem 50jährigen Jubiläum durch andere ersetzt worden, doch hat man es für geziemend gehalten, jeden Anklang an die Vergangenheit zu vermeiden. Dagegen wurde die niederländische Nationalweise mehrfach gespielt.

Am folgenden Tage Morgens hatten der König Leopold und der König Wilhelm eine vertraute Unterhaltung im Arbeitscabinet des Königs der Belgier. Nachmittags war Galadiner. Der König Leopold brachte auf seine erlauchten Gäste aus Holland und deren Wohlergehen ein Hoch aus, und König Wilhelm erwiderte mit einem Trinkspruche auf die Gesundheit des belgischen Königshauses und die Größe Belgiens. „Es ist," sagte er, „vielleicht das erste Mal, daß zwei Könige, in derselben Stadt geboren, gegenseitig auf ihr Wohl trinken. Als Brüsseler hat der mir gewordene Empfang mich tief bewegt, und ich trinke aus voller Seele auf den Ruhm und die Blüthe Belgiens."

In Brüssel und Belgien nicht nur, sondern allerwärts da auf dem europäischen Festlande, wo man die Erhaltung des Friedens und einen freundlichen, die Hebung der Bildung und des Wohlstandes befördernden Verkehr der Nationen wünscht, werden die herzlichen königlichen Worte einen Widerhall finden. Holland und Belgien sind eines nothwendig für das andere. Holland mit seinem mächtigen Colonialhandel, den ehrwürdigen, pietätvoll aufrechterhaltenen Traditionen seines Großhandels, und Belgien, der rastlos nach Vervollkommnung seines Verkehrswesens, seiner Bildungsinstitute und seiner wissenschaftlichen Anstalten ringende moderne Industriestaat ergänzen sich gegenseitig. Beide Staaten zusammen stellen so zu sagen eine Allianz der guten alten Zeit mit dem modernen vorwärts strebenden Geiste unsers Jahrhunderts dar: eine Allianz, welche nur wohlthätig auf beide befreundete Nationen einwirken kann und nach welcher man allerwärts, auch bei der Entwickelung unsers politischen und wirthschaftlichen Lebens, bei der Um- und Neubildung unserer socialen Einrichtungen streben sollte.

Tagesgeschichte.

* **Berlin**, 22. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat gestern Abends, mit den Großfürstinnen Xenia und Olga von St. Petersburg kommend, Berlin passirt. Es war das erste Mal, daß die hohe Frau als Kaiserin Berlin berührte. Der Kaiserin waren bis Königsberg der Botschafter Fürst Orlow, der Generalmajor Fürst Dolgorucki, der Person unsers Kaisers attachirt, der russische Militärbevollmächtigte Oberst v. Dahler und die Attachés der russischen Botschaft entgegengefahren. Um ½ Uhr 4 Min. traf die Kaiserin auf dem schlesischen Bahnhofe ein. Nach der Hofansage hatte sich die Kaiserin, welche im allerstrengsten Incognito reist, jeden Empfang verbeten. Trotzdem hatte es sich Se. Majestät der Kaiser nicht nehmen lassen, die Kaiserin auf dem Bahnhofe zu begrüßen. Etwa um ¼9 Uhr traf der Kaiser, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, von den brausenden Hurrahs des mittlerweile mächtig angewachsenen Publicums begrüßt, auf dem Bahnhofe ein. Der Kaiser trug den bekannten historischen Mantel, den Helm und die Uniform des ersten Garderegiments, geschmückt mit russischen Orden. Um 8 Uhr 19 Min. lief der Train, welcher die russische Kaiserin brachte, auf dem Bahnhofe ein. Die Kaiserin ist von hoher schlanker Statur. Die Begrüßung war eine ungemein herzliche, der Kaiser küßte der Zarin wiederholt die Hand und blieb mit derselben zunächst einige Minuten im trauten Gespräch stehen; die Kinder der Kaiserin küßten darauf dem Kaiser die Hand, und dann stellte die Zarin ihre nächste Umgebung, die Hofdamen, vor. Letztere zogen sich darauf zurück und der Kaiser und die Zarin ließen sich auf den Fauteuils nieder. 11 Minuten verblieb der Kaiser im Salonwagen im Gespräch mit der Zarin; dann erhob er sich wieder, küßte der Kaiserin abermals die Hand und verabschiedete sich von den Kindern der Kaiserin und dem Gefolge. Als das Publicum am Fenster den Kaiser mit der Zarin stehen sah, brach es in stürmisch langanhaltende Hochs aus, die sich immer und immer wieder erneuerten. Ihre Majestät die Kaiserin geleitete Se. Majestät den Kaiser bis zur Treppe, trat dann mit ihren Kindern an das Fenster und winkte dem Kaiser, der unterdessen auf den Perron vor dem Salonwagen sich aufgestellt hatte, herzliche Abschiedsgrüße zu, die dieser mit entblößtem Haupte erwiderte. Ein kurzes Wort richtete der Kaiser noch an den russischen Botschafter Fürsten Orlow, und dann verließ der Train die Halle. Wieder ertönten brausende Hurrahs, die namentlich, als der Kaiser von der Friedrichstraße aus die Fahrt nach seinem Palais antrat, besonders stark und mächtig anschwollen und von den Tausenden, die sich die Friedrichstraße entlang aufgestellt hatten, immer weiter und weiter fortgetragen wurden. Die Kaiserin von Rußland, welche heute Vormittags 9 Uhr mittelst separaten Hofzugs in Frankfurt a. M. eingetroffen war, ist kurz nach 10 Uhr von dort zu Wagen in Rumpenheim angelangt. Der Herzog von Nassau, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark waren derselben bis Frankfurt a. M. entgegengefahren und hatten dieselbe nach Rumpenheim geleitet. Von anderen fürstlichen Personen sind hier anwesend: die Prinzessin v. Wales mit ihren 3 Töchtern Louise, Victoria und Maud, die Herzogin von

---

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Mittwoch, den 21. Mai. (Zum 1. Male.) „Tristan und Isolde". Handlung in 3 Abtheilungen von Richard Wagner.

Die Generaldirection der königl. Bühne erfüllte durch die Aufführung dieses Musikdramas mit großer dankenswerther Opferwilligkeit eine künstlerische Verpflichtung gegen den hervorragendsten und in seiner eigenartigen Richtung und Production genialen Opernomponisten der neuesten Zeit, und kam damit zugleich dem lebhaften Wunsche des größten Theils des Publicums und der jetzigen Zeitströmung des Geschmacks nachgiebig entgegen.

Die Wagnerliteratur ist so übermäßig angewachsen, in Parteischriften für und wider des vereinigten Meisters Werke, zugleich auch in objectiver und geistvoll motivirter kritischer Betrachtung derselben, auch speciell in Bezug auf „Tristan und Isolde", daß nach so für die Gegenwart völlig erschöpfender Behandlung des Gegenstandes nichts Neues mehr zu sagen bleibt. Das abschließende kritische Wort wird die Zeit sprechen. Nur wenige für die Auffassung dieses Werkes orientirende und den ersten Eindruck desselben wiedergebende Bemerkungen seien daher an dessen hiesige erste Aufführung geknüpft.

Die von Gottfried von Straßburg verherrlichte Liebessage mußte, trotz der Dürftigkeit ihrer Handlung für das Drama, Wagner unwiderstehlich anziehen; denn als ein dramatisches Hauptmotiv seiner Musikdramen tritt uns stets die sinnliche Naturgewalt der Liebe entgegen. In seiner Dichtung — deren Schwulst und Ungeheuerlichkeiten der Sprache, die sich am ärgsten einstellen, wo die Gedanken versagen, hier nicht berührt seien — wurde der Stoff fast zu einem „im höchsten Grade der Ekstase schwelgenden Liebesduett, bei welchem nur noch für einige Nebenpersonen Raum blieb. Und mit seiner vorwaltenden Neigung zum Mystischen wurde von Wagner der Liebestrank, welcher im Epos Gotfried's von Straßburg nur ein von der Sage überkommenes und die auflodernde Liebe bedeutendes Symbol ist, als wirklicher Zaubertrank aufgenommen und betont, welcher die schon früher erwachte Liebe bei Tristan und Isolde zum unbezähmbaren sinnlichen Triebe entflammt, Beide in einen krankhaften unzurechnungsfähigen Zustand versetzt und ihres freien Willens, dieser Lebensbedingung für das Drama, die Tragödie beraubt. Die Handlung wird pathologisch. Tristan und Isolde erleiden nicht den Tod infolge tragischer Schuld, sondern als Märtyrer sinnlichen Liebeswahnsinnes infolge des Zaubertrankes. Damit wurde der poetische und ethische Kern der Handlung gestört, wenn auch nicht der poetisch und dramatisch hohe Gehalt einzelner Situationen und Stimmungen; aber der Musik wurde um so mehr die freieste Entfaltung überschwenglicher Empfindung, überspannter Seelenzustände und maßlos gesteigerter, in Lust und Weh, wie mit Fieberhitze und im Delirium ausbrechender Leidenschaft und Sinnlichkeit geboten.

Hiermit war dem Componisten zugleich der reichste und ihn sympathisch bewegende Stoff gegeben, um in der Musik seine Neugestaltung der Oper, sein uns bekanntes „System" am entschiedensten und rückhaltlosesten durchzuführen. Der geistreiche Doctrinär machte in „Tristan und Isolde" dem genialen Tondichter die wenigsten Concessionen. Er selber verlangte, „an dies Werk die strengsten, aus seinen theoretischen Behauptungen fließenden Anforderungen zu stellen". Und die Musik geht allerdings in dieser Hinsicht weit über seine auf unserer Bühne gegebenen Opern hinaus, auch über die übrigen. Man möchte sie ein so bedeutendes wie in seiner Art einziges Product ekstasirter Reflexion nennen. Die Form ist völlig aufgelöst. Das Orchester, dem sich der declamatorische Gesang mit möglichst unsanglicher Tonfolge und Harmonisirung und fast ohne Trieb zu eigner Gliederung einordnet, bildet den musikalischen Hauptfactor. In ruheloser Bewegung, chromatischer und enharmonischer Modulation, übersättigt mit Vorhalten und Dissonanzen, aber in bewundernswerth reichen, unvergleichlich schönen Farbenmischungen des Toncolorits, in eigenthümlich kunstreich fortgesponnener Verwebung der zum größten Theil dramatisch ausdrucksvoll und bezeichnend erfundenen Leitmotive: so schildert und charakterisirt es mit promptester Achtsamkeit und realistisch malender Deutung oder symbolischer Beziehung Situation und Wort. Aber in dieser der Form entsagenden Ausdrucksweise macht sich bei Wagner ein nur seiner großen Begabung eigenes und nur von seiner Productionskraft geisterfülltes Bindemittel fühlbar. Es besteht nicht blos in der stetigen polyphonen Verarbeitung der kleinen Leitmotive zur sogenannten „unendlichen Melodie". Es ist vielmehr in der fast nie stockenden, in einander fließenden Fortführung und Entwickelung der melodischen Phrasen zu neuer Umbildung, Gruppirung und scharfsinnig berechneten Bedeutung und Effectuirung ein auf- und abwogender pathetischer Zug und Schwung voll Kraft, gedanklich eigenartiger Manier, der das Ganze durchdringt und bindet. Das ist kein Ersatz für schöne Form, aber immerhin ein Factor, der ungemein spannt und fesselt. Uebrigens beschreiben die Function seines Orchesters am besten Wagner's eigene Worte — auch durch ihre Fassung — in seinen „Erinnerungen an Schnorr", wo er seine Freunde auf den dritten Act des „Tristan" verweist. „Sie werden" — so schreibt er — „zunächst nur das Orchester genauer zu untersuchen haben, dort, vom Beginn des Actes bis zu Tristan's Tod, die rastlos auftauchenden, sich entwickelnden, verbindenden, trennenden, dann neu sich verschmelzenden, wachsenden, abnehmenden, endlich sich bekämpfenden, sich umschlingenden, gegenseitig fast sich verschlingenden musikalischen Motive verfolgen; dann hätten sie dessen inne zu werden, daß diese Motive, welche um ihres bedeutenden Ausdrucks willen der ausführlichsten Harmonisation, wie der selbstständigst bewegten orchestralen Behandlung bedurften, ein zwischen äußerstem Wonneverlangen und allerentschiedenster Todessehnsucht wechselndes Gefühlsleben ausdrücken, wie es bisher in keinem rein symphonischen Satze mit gleicher Combinationsfülle entworfen werden konnte, und somit hier wiederum nur durch Instrumentalcombinationen zu versinnlichen war, wie sie mit gleichem Reichthume kaum noch reine Instrumentalcomponisten in das Spiel zu setzen sich genöthigt sehen dürften."

Den früher citirten Worten fügte Wagner noch hinzu, „daß er bei der Ausführung dieser Musik in:e